

■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

Nr. 3 / 2022



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Bei uns

„Der Wind weht, wo er will“

(Joh 3, 8)

Mit dem Geist von Pfingsten unterwegs

*„Der Wind weht, wo er will;
du hörst sein Brausen, weißt
aber nicht, woher er kommt
und wohin er geht“*

(Joh 3, 8)



Adobe Stockfoto © sunnychicka

Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand)	2
300 Jahre Schloss Bruchsal Thomas Adam	4
Unterwegs im Miteinander Themenplakat 2022	7
Macht Arbeit zufrieden? Gespräch mit Prof. Dr. Geissler	8
Wenn Ältere Alte pflegen Presseartikel zum „Tag der Pflege“ BNN Bruchsal.	10
Eine besondere Einladung! Fachtag „Einsamkeit“ Elvira Hüttner.	12

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
 Auflage: 1.200 Exemplare
 Herausgeber: Ev. Altenzentrum
 Diakonieverein Bruchsal e.V.
 Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
 Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
 Redaktionsschluss: 16.05.2022

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite und Bild oben: Adobe Stockfoto © Joaquin Corbalan

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder. Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Pfingsten

Worte – Lichtfunken
in dir und mir
leuchtend
von Atem zu Atem.
Entzückt seh ich das Licht
in deinen Augen tanzen.
Ein Feuerbogen
schließt die Freude sich
um dich und mich.

© Lilly Schumann
(*1935)

Neue Mitarbeitendenvertretung ist gewählt	14
Freiheit ist eine Zumutung Prof. Dr. Angela Rinn.	15
Praktika und Schüler*innenbesuche	16
Pfingsten! Astrid Söthe-Röck	17
Ein Wanderer mit Rollator Rudolf Loew	19
Spende	20
Gottesdienste	21



Liebe Leserinnen und Leser,

das Motto der vorliegenden „Bei uns“ beschreibt ein ganz lebensnahes, aus der Natur beschriebenes Phänomen: „Der Wind weht, wo er will...“.

In der Tat, so ist es uns bekannt, so müssen wir uns mit dem Wind arrangieren.

Von jeher haben die Menschen unter dem Wind auch gelitten. Sie konnten ihn aber auch nutzen, wie z. B. durch Windkraftträder zur Energiegewinnung. Energie, die für unser Leben, unser Zusammenleben elementar wichtig ist.

Zu Pfingsten gedenken die Christen auch einer solchen „Energie“ für das gemeinschaftliche Miteinander. Dabei ist die Energie der „Heilige Geist“, wie es in biblischen Geschichten zu lesen ist, der damals den Jüngern Jesu zuteil wurde und bis heute sich als verbindendes Sein ereignet.

Zugegeben, das ist nicht sofort eingehend. Der Geist – die Geisterstunde – eher ein mysteriöses Phänomen der Gespensterwelt!

Im christlichen Verständnis ist gemeint, das Verbundensein im Geiste, der Sinn stiftet, der Gottesebenbildlichkeit im Nächsten erkennen lässt, der dem ICH auch ein DU zuspricht, der Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Kontrapunkt zu aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen setzt.

Sinnstiftung im Geiste – wie „Der Wind weht, wo er will...“ - das ist leben und erleben auch im Ev. Altenzentrum und der Diakoniestation Bruchsal.



Hier, wo Menschen sich begegnen, aufeinander zugehen und helfen. Hier, wo sie ihre Grenzen annehmen, wo Pflege ein Gesicht bekommt.

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie sich im wahrsten Sinne des Wortes inspirieren von den vorliegenden Texten und Berichten. Sie beschreiben ein gelebtes Miteinander von Mitarbeitenden, Bewohnern und Mietern sowie Gästen und Freunden, die mit ihren Gaben und Fähigkeiten unterwegs sind ‚bei uns‘ und weit darüber hinaus.

Mit freundlichen Grüßen aus der Huttenstraße

Ihr

Dr. Christian Waterkamp

300 Jahre Schloss Bruchsal Jubiläumsfeierlichkeiten 2022

Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg



Blick von Osten auf Schloss Bruchsal mit Torwachtgebäude und Ehrenhof.

Bruchsal's bedeutendstes touristisches Kulturdenkmal feiert Geburtstag: Vor 300 Jahren, am Mittwoch, dem 27. Mai 1722, es war die Woche nach Pfingsten, legte Damian Hugo Graf von Schönborn als 76ster in der langen Reihe der Bischöfe von Speyer feierlich den Grundstein seines künftigen barocken Residenzschlosses. In einem Brief an seinen Bruder Rudolf Franz begründete er diese Standortwahl mit den seither oft zitierten Worten: „Ich habe nun den ort ausgelesen, wohe mein residentz hinkommen solle, ich habe mein tag kein schönere situation von allem gesehen, es ist zu Bruchsal, ein statt, viel größer als Aschaffenburg, rechdt schön wieder gebauet.“

„Einer der wichtigsten Baumeister seiner Epoche, Balthasar Neumann, gestaltete das Treppenhaus der Residenz. Sein Werk gilt als Geniestreich, gar als „eine der herausragendsten Leistungen der Weltarchitektur“.

Als einziger geistlicher Barockresidenz am Oberrhein kommt dem prächtigen Bau eine besondere Bedeutung zu. Schon die grundsätzliche Konzeption ist durchdacht und den Zeitumständen geschuldet: Anders als etwa der durchgehend miteinander verbundene Schlosskomplex des Pfälzer Kurfürsten in Mannheim sollte der bischöfliche Bruchsaler Prunkpalast aus rund fünfzig Einzelgebäuden bestehen. Denn man lebe ja hier am Oberrhein, sinnierte Schönborn, und damit in einem Land, wo ständig Krieg herrsche und es jederzeit zu erbitterten Gefechten

kommen könne; wenn dann in einem der Schlossgebäude ein Feuer ausbrach und „wann ein Flamm aufgehet“, dann ließen sich womöglich die anderen separiert errichteten Bauten noch retten.

Einer der wichtigsten Baumeister seiner Epoche, Balthasar Neumann, gestaltete das Treppenhaus der Residenz. Sein Werk gilt als Geniestreich, gar als „eine der herausragendsten Leistungen der Weltarchitektur“.

Für 80 Jahre residierten die Fürstbischöfe von Speyer in ihrem Bruchsaler Schloss, ihre Hofhaltung wurde zum wirtschaftlichen Motor von Stadt und Region. Schönborn selbst reihten sich noch drei Nachfolger an – alle ruhen sie in der Gruft der Barockkirche St. Peter –, dann war die Herrschaft der geistlichen Gebieter beendet. 1803 fiel das gesamte bischöfliche Land und mit ihm Schloss Bruchsal an das künftige Großherzogtum Baden – letzteres zudem, da eigentlich nicht mehr benötigt, in einen jahrzehntelangen Dornröschenschlaf.

„Der leider nur viel zu wenig bekannte Bruchsaler Schloßbau“, schrieb 1871 der Münchner Kunstkritiker Friedrich Pecht, sei „eine in stiller Parkeinsamkeit wie verzaubert verborgen liegende Perle der Kunst“. Stünde dieser Palast irgendwo in Spanien oder Kalabrien, „so wäre er ohne Zweifel in Baden viel bekannter und vor allen Dingen geschätzter, als dermalen, wo selbst die

verbreitetsten Reisehandbücher seiner gar nicht erwähnen“. Einer von denen, die zur selben Zeit den Reiz der alten Residenz erkannten, war der Zeichner Wilhelm Busch. Bruchsal besitze, so notierte er 1873 in einem Brief, „ein feenhaftes Rococcoschloß“.

Unter Zuhilfenahme hunderter Farbfotografien aus der Zeit vor 1945 gelang eine spektakuläre Rekonstruktion der historischen Anlage.

Dieses ging, zwischenzeitlich baulich erneuert und auch als Museum genutzt, am 1. März 1945 mit großen Teilen der Stadt Bruchsal bei einem Luftangriff unter. Wichtige Bestände der wertvollen Einrichtung waren jedoch rechtzeitig ausgelagert worden, und das sorgt dann und wann bis heute für Wiederentdeckungen verstreuter Bruchsaler Schlossschätze in den staatlichen Kunstdepots.

Der seinerzeit keineswegs unumstrittene Entschluss, die barocke Residenz äußerlich ganz und im Innern teilweise wiederherzustellen, war in der wirtschaftlichen Krisensituation der späten 1940er-Jahre ebenso aufsehenerregend wie vorausschauend. Unter Zuhilfenahme hunderter Farbfotografien aus der Zeit vor 1945 gelang eine spektakuläre Rekonstruktion der historischen Anlage. Symbolträchtige dreißig Jahre nach der Kriegszerstörung, am 1. März 1975, ist das rekonstruierte Schloss von Neuem der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Den Wiederaufbau nannten Fachleute eine architek-



Thomas Adam

- Leitung der Abteilung Kultur im Hauptamt der Stadt Bruchsal



Schloss Bruchsal, Marmorsaal im Stil des Rokoko.

Foto: Martin Heintzen



Das kriegszerstörte Schloss Bruchsal nach dem Luftangriff am 1. März 1945.

Foto: Stadtarchiv Bruchsal



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

300 Jahre Schloss Bruchsal

tonische Glanzleistung, die Restaurierung galt mit rund 20 Millionen D-Mark als größte von Baden-Württemberg, aber auch als eine der gelungensten in ganz Europa.

Und noch einmal, 2017, konnte für Schloss Bruchsal ein weiteres Kapitel seines Wiedererstehens geschrieben werden: Nach über einem Jahrzehnt abermaliger Baumaßnahmen ist seither in der Beletage der Barockresidenz die ursprüngliche Raumfolge der fürstlichen Appartements von Neuem vollständig zu erleben. In den mit Supraporten und Tapisserien verzierten Zimmern lässt sich adeligem Leben vergangener Epochen nachspüren. Von den ehemals ausgelagerten Kunstschatzen werden heute wieder mehr als 350 kostbare Stücke aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert in der Beletage gezeigt.

Schloss Bruchsal ist heute auch Sitz der Staatlichen Schlösser und Gärten (SSG) Baden-Württemberg. Über 60 historische Monumente und kulturtouristische Ziele landesweit mit rund vier Millionen Gästen im Jahr werden von hier aus gesteuert und koordiniert. Zehntausende von Besucherinnen und Besuchern erleben allein in Schloss Bruchsal jährlich ein vielfältiges Besuchs- und Veranstaltungsprogramm.

Veranstaltungsangebot „300 Jahre Schloss Bruchsal“:

Im Jubiläumsjahr 2022 präsentiert sich die Barockresidenz mit einem besonders umfangreichen Veranstaltungsangebot, entstanden in einer Zusammenarbeit der SSG mit der Stadt Bruchsal, dem Deutschen Musikautomaten-Museum, der Bruchsaler Tourismus, Marketing und Veranstaltungs GmbH (BTMV) und zahlreichen weiteren Partnern. Von Kammerkonzerten, Lesungen, historischen Vorträgen bis hin zu einer Ausstellung von Schülerarbeiten reicht die bunte Palette. Ab Donnerstag, 26. bis Sonntag, 29. Mai findet im Ehrenhof ein Schloss-Markt mit zahlreichen Angeboten regionaler Kunsthandwerker statt, und das von der BTMV organisierte Schlossfestival vom 28. Juli bis zum 7. August bringt international bekannte Künstler auf die Festivalbühne im Schlossgarten.

„Das Schloss ist das Herzstück der Stadt“, erklärte Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick bei einem Pressegespräch und ergänzte mit Blick auf das Jubiläumsjahr: „Die Bürgerschaft soll das Schloss neu entdecken und Gäste von auswärts sollen sich davon überzeugen, dass die Stadt etwas zu bieten hat.“

(Informationen zum Programm des Jubiläumsjahrs: www.schloss-bruchsal.de; zu den Angeboten des Schlossfestivals: www.schlossfestival.de.)

Gedruckte Jahresprogramme können angefordert werden bei:

Stadt Bruchsal, Hauptamt,
Abt. Kultur, Kaiserstraße 66,
76646 Bruchsal, E-Mail:
kultur@bruchsal.de)



Blick von Westen aus der Vogelperspektive auf Schloss Bruchsal mit Gartenterrasse und Turm der Hofkirche (rechts).

- WOHNEN
- PFLEGEN
- SERVICE



- Verantwortungsvolle Energienutzung geht nur zusammen
- „Ich bin gemeint?!“

*Anm. d. Redaktion: Ja!

- Aktives Miteinander im Arbeitsalltag
- Dienstgemeinschaft leben – Halt geben –



- Ideen einbringen und umsetzen
- Projektarbeit bringt Kompetenzen zusammen

- Anwenderfreundliches E-Learning
- Zusammenführende virtuelle Kommunikation
- Vernetzende Telematik-Infrastruktur



Hüttenstr. 47 a · 76646 Bruchsal · Tel. 0 72 51 / 97 49 - 0 · www.eaz-bruchsal.de · kontakt@eaz-bruchsal.de
Träger: Diakoniewerk Bruchsal e.V. · Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Landeskirche Baden



www.kostenlos.de
www.foto.de

Das Ev. Altenzentrum ist unterwegs und stets in Entwicklung. Die Unternehmensziele für das Jahr 2022 haben wir in Form eines Themenplakats zusammen gefasst. „Aktives Miteinander“, „verantwortungsvolle Energienutzung“ oder „gemeinsam Halt-Geben“, das sind Schwerpunkte, die wir gemeinsam mit unseren Mitarbeiter*innen in diesem Jahr angehen werden.

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg!

Macht Arbeit zufrieden? Projekt „HALTgeben“ findet seinen Abschluss

INFO Prof. Dr. Geissler untersucht gemeinsam mit seinen Kolleg*innen Alexander Frevel und Dr. Kerstin Thönnessen (Arbeit und Zukunft e. V.) sowie Prof. Dr. Richard Peter (Universität Ulm) im Rahmen des Projektes „HALTgeben“ die Wirkung von alter(n)s- und lebensphasengerechter Arbeitsgestaltung und Berufsverlaufsmodellen in der Pflege auf die Zufriedenheit von Patient*innen und Bewohner*innen.

Es soll untersucht werden, ob Maßnahmen zugunsten der Mitarbeiter*innen der Pflege in Krankenhaus und Langzeit-/ Altenpflege sich nicht nur positiv auf die Mitarbeiter*innen selbst auswirken, sondern zugleich einen Effekt auf die Zufriedenheit der Patient*innen/der Bewohner*innen haben.

Das Projekt, das unter anderem am Ev. Altenzentrum durchgeführt wurde, befindet sich in der Abschlussphase.

„... die Pflege im Vergleich zu anderen Berufstätigen in Deutschland überdurchschnittlich hoch belastet ist und überdurchschnittlich unter fehlender Anerkennung und Wertschätzung leidet.“

anderen Berufstätigen in Deutschland überdurchschnittlich hoch belastet ist und überdurchschnittlich unter fehlender Anerkennung und Wertschätzung leidet.

Corona hat nicht nur die Arbeit der Pflege erschwert, sondern auch die aktive Begleitung der Maßnahmenumsetzung durch Arbeit und Zukunft e.V., die für Externe auf sehr kurze Zeiträume beschränkt war.

Dennoch hat es positive Veränderungen für die Pflege gegeben, weil viele Anregungen des Pflegepersonals umgesetzt oder zumindest getestet wurden, ob das der Pflegeschäum für Inkontinente ist oder – nach einem Test – die Ablehnung von Kontaktmatten für Menschen mit Demenz oder Drehteller für den Stehendtransfer. Insgesamt wurden mehr als die Hälfte von über 40 Maßnahmenvorschlägen bisher umgesetzt.

Für alle Häuser und die Diakoniestation wurden im Herbst die „Unterbrechungen“ in der



Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Geissler, können Sie uns die Ergebnisse der Studie kurz zusammenfassen?

Heinrich Geissler: Das Projekt HALTgeben hatte zwei Bestandteile: Die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege in 2 Interventionsgruppen – dem Dietrich Bonhoeffer Haus und der Ambulanten Pflege – und dann den Transfer von Maßnahmen in die Vergleichsgruppen, wo es in der Interventions-Phase keine Maßnahmen gegeben hat. Dies war die Aufgabe von Arbeit und Zukunft e.V. Hamburg, konkret vor allem von mir.

Leider konnten in der wissenschaftlichen Begleitung durch die Universität Ulm keine Unterschiede zwischen den Interventions- und Vergleichsgruppen gefunden werden. Auch die Zufriedenheit der BewohnerInnen und KlientInnen ist auf hohem Niveau gleichgeblieben. Allerdings konnte in allen drei Befragungen gezeigt werden, dass die Pflege im Vergleich zu

„Aber vor allem auch die engagierten MitarbeiterInnen in den vielen Einzelgesprächen (...) werden mir sehr positiv in Erinnerung bleiben.“

Arbeit (durch z. B. Telefon, Angehörige, ÄrztInnen, KollegInnen ...) in 8 Workshops erhoben und bearbeitet. Außerdem haben alle Führungskräfte an einem Seminar zum „Anerkennenden Erfahrungsaustausch“ mit den MitarbeiterInnen teilgenommen.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit dem Ev. Altenzentrum erlebt?

Heinrich Geissler: Es gab eine tolle Unterstützung durch den Vorstand Dr. Christian Waterkamp und durch Sabine Böser von der MAV, die mit mir gemeinsam durch die Wohnbereiche gegangen ist und HALTgeben vorgestellt hat. Mit Heike Waterkamp hatte HALTgeben eine verlässliche und umsichtige Projektleitung.

Aber vor allem auch die engagierten MitarbeiterInnen in den vielen Einzelgesprächen zu den Arbeitsbedingungen und alters- und lebensphasenbezogenen Belastungen und Entlastungsmöglichkeiten werden mir sehr positiv in Erinnerung bleiben.

Gab es etwas, das schwierig war in der Umsetzung und wenn ja, was war das?

Heinrich Geissler: Ja natürlich. Das sind vor allem Mythen. Denn es ist gar nicht so leicht, diese Mythen zu erfahren. - Zwei Beispiele: Im Franziskus Haus gab es die Meinung, dass das Personal die Pause nicht auf dem Dachgarten verbringen darf. In einem Gespräch mit Dr. Waterkamp konnte sehr schnell geklärt werden, dass das ein Mythos war. Oder die neue Wäscherei: Weil die Wäsche unsortiert abgegeben wird, herrschte die Vorstellung vor, dass unsortierte Wäsche starke Waschmittel erfordere und das Allergien und die schnellere Abnutzung der Dienstkleidung verursacht. – Demnächst werden die Pflegekräfte darüber mit VertreterInnen der Wäscherei sprechen können.

Was waren für Sie persönlich besonders schöne Erfahrungen im Laufe der Zusammenarbeit?

Heinrich Geissler: Das enorme ExpertInnen-Wissen der Pflegekräfte in den Gesprächen und Workshops und das große pflegerische Engagement im EAZ.

Welche nachhaltige Wirkung erhoffen Sie sich von der Studie?

Heinrich Geissler: Ich habe schon auf die Bedeutung von Anerkennung und Wertschätzung für die Pflege hingewiesen. Nach dem Seminar zum „Anerkennenden Erfahrungsaustausch“ haben einzelne Führungskräfte schon solche Gespräche geführt. Die Mitarbeitenden haben diese Gespräche als wertschätzend empfunden und die Führungskräfte haben viele Anregungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingen erfahren. Im September/Oktober werden die Gesprächsergebnisse dann in einem gemeinsamen Workshop, zu dem ich wieder im EAZ sein darf, ausgewertet werden. - Das könnte eine nachhaltige Wirkung entfalten.

Herzlichen Dank!

Wenn Ältere Alte pflegen

Zum „Tag der Pflege“ die Zukunft des Pflegeberufs in den Blick nehmen

Sibylle Kranich

- Artikel aus der BNN (Badische Neueste Nachrichten), 12. Mai 2022, Südwestecho

(...) Laut der Bundesagentur für Arbeit haben allein im Zeitraum zwischen April und Juli 2020 rund 9.000 Pflegerinnen und Pfleger den „Pflerxit“ vollzogen und ihren Beruf verlassen. In der Altenpflege ist die Zahl der Beschäftigten im Zeitraum von Anfang April bis Ende Juli um 3.885 zurückgegangen. Die Gründe sind altbekannt: Die Belastung ist hoch, die Wertschätzung gering, die Arbeitsbedingungen häufig schlecht, und das Gehalt dürftig.

Doch es kommt noch ein weiteres Problem hinzu: 31,7 Prozent aller Männer und Frauen, die in Gesundheitsberufen arbeiten, sind älter als 50 Jahre. „In zehn, zwölf oder 15 Jahren sind diese Leute nicht mehr da“, sagt Heinrich Geissler.

Der Fachmann für das Thema Generationen-Management in der Arbeitswelt warnt schon lange vor dieser Folge der demografischen Entwicklung. Das böse Wort von der Überalterung der Gesellschaft will er nicht benutzen. „Es weist in die falsche Richtung. Ich spreche lieber von der Entjüngung“, so Geissler. Nicht die Alten sind das Problem, sondern der Umstand, dass nicht genügend Junge nachkommen.

Der ohnehin schon vorhandene und viel beklagte Fachkräftemangel wird sich nach Geisslers Ansicht in den kommenden Jahren drastisch erhöhen. „Noch sind die Babyboomer in der Arbeitswelt. Aber nicht mehr lange“, warnt der Autor zahlreicher Studien.

Diese demografischen Effekte wird so ziemlich jede Branche zu spüren bekommen. Besonders ausgeprägt aber sind sie im Bereich der Pflege. Verschiedene Faktoren begünstigen, dass viele ältere Beschäftigte ihren Job im Endspurt noch an den Nagel hängen. Der Verlust trifft Krankenhäuser, Pflegeheime oder die Unternehmen in der ambulanten Pflege besonders hart. „Denn mit jeder Arbeitskraft geht auch jede Menge Erfahrung und Wissen flöten“, sagt Geissler.

Die naheliegende Überlegung ist folgende: Wären die beruflichen Rahmenbedingungen gerade in der Pflege dem Alter und der Lebensphase besser angepasst, würden die dort beschäftigten Männer und Frauen länger und mit Freude arbeiten. Dies käme am Ende dann auch den Patienten und Patientinnen zugute.

Wissenschaftlich belegt war dieser Zusammenhang bislang allerdings noch nicht. Den Nachweis sollte ein Forschungsprojekt mit Namen „Halt geben“ erbringen. Das Ev. Altenpflegezentrum im Diakonieverein Bruchsal (EAZ) war eine von zwei Pflegeeinrichtungen in Deutschland, an denen erforscht wurde, wie altersgerechte und lebensphasenorientierte Berufsverläufe aussehen können.

(...)„Diese Studie war für uns sehr wichtig. Vor allem, weil sie die Betroffenen selbst hat zu Wort kommen lassen“, sagt Johannes Dick, der stellvertretende Pflegedienstleiter am EAZ.

Am 12. Mai war der Tag der Pflege, an dem mit unterschiedlichsten Aktionen bundesweit auf Menschen in Pflegeberufen aufmerksam gemacht wird.

Im Ev. Altenzentrum haben wir an diesem Tag Ballons von unserem Dachgarten auf den Weg geschickt mit Wünschen für die Pflegenden. Ein Zeichen setzen für die Wertschätzung der Menschen, die jeden Tag ihr Bestes geben um alte und/ oder kranke Menschen zu begleiten. Außerdem ist am „Tag der Pflege“ in der Bruchsaler Rundschau (BNN) ein Pressartikel auf Initiative des EAZ erschienen.

Nicht nur am Tag der Pflege wahrnehmen, was Pflegenden tagtäglich leisten - auch ein Wunsch, den wir gerne auf den Weg bringen!

In Einzelgesprächen mit mehr als 200 Pflegekräften wurde nach Maßnahmen gefragt, die zur Förderung der Arbeitsfähigkeit sowie zu altersgerechten und lebensphasenorientierten Berufsverläufen entwickelt und umgesetzt werden können. Immer im Blick dabei waren die Ziele: organisatorische Optimierungen, wertschätzende Führung, Kompetenzentwicklung, Gesundheitsförderung sowie eine bessere Vereinbarkeit von Privatem und Beruf.

(...) Wichtiger als alles aber – auch das hat die Studie ergeben – ist der anerkennende Erfahrungsaustausch und die Beteiligung an der Entwicklung von Verbesserungen. Für Christian Waterkamp, den Leiter des EAZ, ist dieser Ansatz sehr wichtig. „Die Mitarbeiter sind das Scharnier zwischen dem Gesetzgeber und den Bewohnern. Die wissen am besten, wie man gute Pflege macht. Wenn wir nicht in einem Pflegechaos enden wollen, dann ist die Politik gut beraten, wenn sie auf die hört, die da arbeiten.“



Eine besondere Einladung!

Beitrag des Ev. Altenzentrums auf dem Fachtag „Einsamkeit“

„Einsam ist, wer sich einsam fühlt! Einsamkeit wird – anders als Alleinsein – von schmerzlichem Empfinden des Abgeschnittenseins begleitet und kann nicht willentlich beendet werden“ (Einleitung Einladungsflyer).

Am 02. Mai 2022 fand der Fachtag ‚Einsamkeit‘ (digital) mit ca. 150 Teilnehmern statt. Eingeladen haben die Diakonie Deutschland (DD), die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Versicherer im Raum der Kirchen (Akademie VRK) und die Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi).

Das Thema ‚Einsamkeit‘ beschäftigt nicht nur seit der Corona-Pandemie die Kirchen, Wohlfahrtsverbände und andere soziale und gesellschaftliche Akteure. Wie erreichen wir in unserer modernen Gesellschaft Menschen, die alleine leben (Singles), die alt sind und alleine leben, die, die aus der Norm fallen? Welche krankmachenden Folgen hat Einsamkeit? Und umgekehrt, wie kann ein soziales Netz Einsamkeit verhindern?

Die festzustellende Zunahme von empfundener Einsamkeit begründet sich u. a. aus den modernen Lebensumständen und hat durch die Corona-Pandemie einen weiteren Schub bekommen.

Für die Diakonie und die Kirche, regional und überregional, stellt sich die Frage, wie sie auf diese Entwicklung reagieren wollen und an welchen Stellen sie ihre Kompetenzen einbringen, um angesichts dieser Entwicklung nah bei den Menschen zu sein und sie nicht allein zu lassen.



Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistenten

Literaturtipp:

„Einsam – Gesellschaftliche, kirchliche und diakonische Perspektiven“, von A. Giebel, D. Hörsch, G. Hofmeister und U. Lilie
Verlag:
Ev. Verlagsanstalt Leipzig,
www.eva-leipzig.de



2020/21 wurden bei uns im Ev. Altenzentrum Bruchsal Hochbetagte und pflegebedürftige Menschen mit Tablets ausgestattet und angeleitet, um mit Senioren der Luthergemeinde Bruchsal in Kontakt zu kommen.



Herr Dr. Waterkamp und Frau Hüttner konnten im Rahmen des Fachtags die digitalen Aktivitäten im Ev. Altenzentrum Bruchsal vorstellen unter dem Motto: ‚Gutes Tun und darüber reden‘. Gerade unser innovatives Projekt und ‚Abenteuer‘ hat Beispielcharakter und ist Impuls für andere

Der geistlichen Einstimmung von Dr. h. c. Anette Kurschus, Ratsvorsitzende der EKD und Landesbischöfin, folgten die Impulse des Zukunftsforschers Prof. Dr. Erik Händeler und der Landesbischöfin der Nordkirche Kristina Kühnbaum-Schmidt. Zum Abschluss folgten Gedanken des Vorstandsvorsitzenden der Diakonie Deutschland Ulrich Lilie, der Einsamkeit als sozialpolitische Gestaltungsaufgabe in allen diakonischen Handlungsfeldern sieht.

Auf die Initiative von Dr. Waterkamp konnten wir im Rahmen des Fachtags die digitalen Aktivitäten in unserer Einrichtung vorstellen, u. a. aus dem Projekt ‚Sorgende Gemeinde werden‘.

2020/21 wurden bei uns im Ev. Altenzentrum Bruchsal Hochbetagte und pflegebedürftige Menschen mit Tablets ausgestattet und angeleitet, um mit Senioren der Luthergemeinde Bruchsal in Kontakt zu kommen. Kooperationspartner waren unter anderem das HUB-Werk und die IT-Firma Connecting Media.

Die Bewohner bzw. Senioren konnten über die Zeit des Lockdowns zu regelmäßigen digitalen Begegnungen zusammenkommen und fühlten sich weniger einsam. Die Freundschaften, die daraus entstanden sind, halten bis heute an.

Diese positiven Erfahrungen konnten wir den interessierten Teilnehmern vermitteln und im Erfahrungsaustausch vertiefen.

Dies ist, anhand der Rückmeldungen, gelungen. Ein Teilnehmer fand es interessant, dass die moderne Technik Menschen nicht nur auseinander, sondern auch zusammenführen kann.

Wichtig war für uns die Erkenntnis, dass wir ‚gutes Tun und darüber reden und schreiben dürfen‘. Gerade unser innovatives Projekt und ‚Abenteuer‘ hat Beispielcharakter, ist Impuls für andere, um über alte und/oder pflegebedürftige Menschen neu und ggf. ganz anders nachzudenken. Auch sind unsere Informationen ‚Mutmacher‘ zum Ausprobieren – wo auch immer!

Neue Mitarbeitendenvertretung (MAV)

Sieben Mitarbeitende für die kommenden vier Jahre gewählt

Mitarbeitende in
den Fokus

Für die Modernisierung
der Arbeit in der Pflege

Mehr Transparenz in
der MAV Arbeit

Für ein gutes
Betriebsklima

Die Gesunderhaltung der
Mitarbeitenden fördern

Adobe Stockfoto © savanna



Am 29. April wurden die Mitglieder der Mitarbeitendenvertretung gewählt. Mit einer Wahlbeteiligung von 42,5 % wurden sieben neue Vertreter*innen gewählt.

Zusätzlich wurde Frau Leyla Pnev für die Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie Frau Ludmilla Bechthold zur Vertrauensperson der Mitarbeitenden mit Schwerbehinderung gewählt.

Die neue Mitarbeitendenvertretung (v.l.n.r.): Steffanie Stein, Sabine Böser, Lukas Grassel, Mihaela Ebeling, Elvira Hüttner, Kevin Becker und Heike Klinger (nicht auf dem Foto)

Freiheit ist eine Zumutung. Wer sie will, braucht auch Mut zur Freiheit.

Prof. Dr. Angela Rinn

- Privatdozentin für Praktische Theologie, Theologisches Seminar Heidelberg
- Professorin für Seelsorge, Theologisches Seminar in Herborn

Es ist so eine Sache mit der Freiheit. Nicht alle können damit umgehen. Gelehrt hat mich das eine Elster, die von einer Nachbarin aufgezogen worden ist. Die Elster war verletzt, die Nachbarin hat sie gefunden, gerettet und aufgezogen. Als die Elster groß geworden war

und ihre Verletzungen geheilt, brachte die Nachbarin sie an die frische Luft und entließ sie in die Freiheit. Du verdienst die Freiheit, hat meine Nachbarin zu dem Vogel gesagt. Doch statt ihre Freiheit zu leben, ist die Elster täglich zurückgekommen, um sich von ihrer Lebensretterin mit Hackfleischbällchen verwöhnen zu lassen. Tatsächlich hat die Elster dann sogar die Nachbarin überlebt. Eine Zeitlang kam sie danach in meinen Garten. Ich habe ihr allerdings keine Hackfleischbällchen angeboten und ihr zugemutet, selbst für sich zu sorgen. Freiheit ist eine Zumutung. Wer sie will, braucht auch Mut zur Freiheit.

Mancher kommt sich vielleicht wie ein Adler vor, andere wie Dreckspatzen oder klein wie Zaunkönige.

Wir Menschen, finde ich, sind alle für die Freiheit geschaffen. Auch wir schrägen Menschenvögel. Mancher kommt sich vielleicht wie ein Adler vor, andere wie Dreckspatzen oder klein wie Zaunkönige. Mag sein, dass sich die Adler mit der Freiheit am leichtesten tun, doch die Freiheit steht allen zu. Trotzdem gibt es viele Menschen, die in Unfreiheit leben. Manche freiwillig. Einige sehnen sich beispielsweise nach den Zeiten zurück, wo in der DDR alles geregelt war. Andere haben sich so an die Unfreiheit gewöhnt, dass sie ihnen gar nicht mehr auffällt. Sehr viele Menschen sind unfreiwillig unfrei. Es ist empörend, wie vielen Menschen das Grundrecht auf Freiheit verwehrt wird. (...)

Als Christin glaube ich daran, dass Gott auch mich merkwürdigen schrägen Vogel liebhat, auch mit zerzaustem Federkleid, trotz meines lockeren Schnabels.

Wir Menschen sind nicht zum Kriechen geschaffen, sondern zum Fliegen. Wir sind Wesen, die in den Himmel gehören und nicht in die Hölle der Unfreiheit. Als Christin glaube ich daran, dass Gott auch mich merkwürdigen schrägen Vogel liebhat, auch mit zerzaustem Federkleid, trotz meines lockeren Schnabels. Das macht mir Mut zur Freiheit. Da darf ich ruhig stolz die Flügel ausbreiten und mit Gottvertrauen auch Selbstvertrauen haben.

Und da bin ich in aller Freiheit auch dienstbarer Knecht: Jeder Mensch kann etwas dazu beitragen, dass niemand sich kriecherisch beugen und ängstlich klein machen muss gegenüber aufgeblasenen Mächten und menschenfeindlichen Gewalten. Wir in Deutschland können die Flügel ausbreiten und denen Schutz bieten, die aus der Gewalt flüchten. Wir können dafür einstehen, dass es sich lohnt, in Freiheit zu leben. Wir können gemeinsam Geschichten davon erzählen, dass man auch mit Gegenwind fliegen kann, ja, dass einen das auch stark machen kann, nicht nur verzagt. Freiheit ist auch die Solidarität mit anderen. Sie steht für die Hoffnung, dass ein gutes Leben möglich ist. Es braucht immer jemanden, der Mut macht: Du verdienst die Freiheit! Lass uns fliegen!

Praktika und Schüler*innenbesuche

Junge Menschen bereichern den Lebensalltag im EAZ

In unserer Schule, dem Justus-Knecht-Gymnasium, muss jeder von uns in der 10. Klasse ein Praktikum („BOGY“) absolvieren, in dem man für fünf Tage in die Arbeitswelt der Menschen reinschauen kann. Ich war am EAZ im Bereich Betreuungsassistenz im Einsatz. Einer der Gründe, warum ich motiviert war, hier ein Praktikum zu machen, war meine Mutter. Sie arbeitet schon eine längere Zeit im EAZ und ist als Fachkraft tätig. Ebenfalls liebe ich es, Menschen zu helfen. Ich helfe gerne mal meinen Großeltern, wenn sie Hilfe benötigen.



Kevin Unruh

- 10. Klasse
- Praktikum 5 Tage

Während meines Praktikums übernahm ich Aufgaben, wie z. B. helfen, das Essen auszuteilen und beim Essen unterstützen oder Betten und Küchenzeile reinigen. Das Gespräch mit den älteren Menschen nahm einen großen Raum ein.

Mir hat es besonders Spaß gemacht, mit den Menschen zu reden und zu erfahren, wie sie dort leben. Eine Erfahrung, die ich mitgenommen habe ist es, mit älteren Menschen mehr zu kommunizieren und mehr zu verstehen, was sie mit ihren Worten ausdrücken möchten.

Mir ist es wichtig, dass man älteren Menschen immer helfen sollte, wenn sie Hilfe gebrauchen.



Schüler*innen der Konrad-Adenauer-Schule zu Besuch

In drei Gruppen waren Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Konrad-Adenauer-Schule zu Besuch im Ev. Altenzentrum. Der Ausflug diente der Berufsorientierung und der Berufserkundung.

Das Zusammensein der Schüler*innen und Bewohner*innen mit Spiel und Spaß sorgte für gute Laune und wird den Beteiligten noch lange in Erinnerung sein. Den Schüler*innen und ihrer Lehrerin herzlichen Dank!

Pfingsten!



Pfingsten? Ich gebe zu, ich musste nachlesen, was es mit Pfingsten auf sich hat. Ich erfahre, dass das christliche Pfingstfest immer am 50. Tag nach Ostern gefeiert wird. Es geht um Gottes Geist und die damit verbundene Energie.

In der Pfingsterzählung (Apostelgeschichte 2) ist das Pfingstwunder ein dramatisches Ereignis mit „Brausen vom Himmel“. Die vom Geist ergriffen wurden, konnten plötzlich fremde Sprachen sprechen und verstehen. Das ist das sog. „Pfingstwunder.“ Auf die Pfingsterzählung des Neuen Testaments geht wohl auch die Redewendung für etwas „Feuer und Flamme sein“ zurück: Bei dem Treffen der Jünger „sah man etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden von ihnen ließ sich eine Flammenzunge nieder“, heißt es in Apostelgeschichte 2,3. Der Heilige Geist gilt als göttliche Kraft der Veränderung.

Und was hat das jetzt mit uns zu tun? Spüren wir den „Heiligen Geist“, wenn wir uns morgens angesichts des gefüllten Tages eher demütig auf den Weg machen? Wann war ich das letzte Mal für etwas „Feuer und Flamme“? Wenn ich so über Pfingsten nachdenke, dann sind das eher die kleinen Momente, in denen ich eine belebende Energie wahrnehme. Am Morgen, wenn die Vögel den Tag begrüßen und ich bereits die frühen Sonnenstrahlen spüre. Im Grünen, wenn die Pfingstrosen uns in ihren vielfältigen Facetten erfreuen oder ich sehe, wie die Gemüsepflanzen wachsen und gedeihen. Im Dienstag, wenn ich in diesen kleinen Momenten spüre: Ja, hier bin ich richtig.

Blicke ich auf diese kleinen Bewegungen in meinem Alltag, dann kann ich da auch etwas spüren, das sich wie ein „Geist“ anfühlt. Heute würde man vielleicht eher „Spirit“ sagen. Und in ganz besonderen Momenten spüre ich, wie so ein „Spirit“ in der Begegnung entsteht. Wenn man sich gemeinsam freut, gemeinsam genießt oder im Gespräch zueinander findet. Wenn sich die Worte irgendwo treffen, wo vielleicht derselbe Geist „weht“. Und dann kann ich mir auch vorstellen, wie aus diesem „Geist“ etwas Neues wächst. Nicht gleich der „Geburtstag der Kirche“, aber vielleicht Gemeinschaft, Nähe und Verbindlichkeit. Ein Wind, der uns trägt. Und damit Energie schenkt für Kleines und Größeres. Vielleicht können wir diese Energie mit hinein nehmen in die Tage und Wochen nach Pfingsten. „Der Wind weht, wo er will“, aber er weht!

„Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Daher gilt Pfingsten auch als der „Geburtstag der Kirche“. Gottes Geist versöhnt und schafft Gemeinschaft. Er belebt und erneuert die Menschen aber auch individuell. Im Leben des Einzelnen setzt Gottes Geist Kreativität frei und ermöglicht Neuanfänge.“

*Ev. Kirche in Deutschland,
<https://www.ekd.de/pfingsten-56258.htm>*

Dr. Astrid Söthe-Röck

Das gemeinsame Erleben und Begehen von Jahreszeiten ist uns im Alltag mit unseren Bewohner*innen sehr wichtig.

Aus diesem Grund war auch der 1. Maifeiertag ein Anlass zum Zusammenkommen. Mit selbst geschmücktem „Maibaum“, Maibowle und Muffins starten wir in den „Wonne-Monat“. Miteinander ins Gespräch kommen über Traditionen und Erinnerungen zum Maifeiertag und die geteilte Aussicht auf diese schöne Zeit im Mai lassen uns mit Vorfreude auf die kommenden Wochen blicken.



Gemeinsam
den Mai
begrüßen!



Pflanzenpflege im Innenbereich des Ev. Altenzentrums

Gemeinsam mit der Fa. Grünkultur haben wir uns für ein Pflanzenkonzept in den Innenräumen des EAZ entschieden. In den öffentlichen Bereichen haben wir dekorative Blumentöpfe aufgestellt. Auch wurden durch die Fa. Grünkultur einige Austauschbepflanzungen vorgenommen, um die Wohnatmosphäre zu optimieren.

Hinsichtlich der langfristigen Lebensdauer der Pflanzen übernimmt die Fa. Grünkultur vierteljährlich fachmännisch das Düngen und Pflegen und die Hauswirtschaft mittels eines Gießplanes zweimal wöchentlich das Wässern der Pflanzen.

Das heißt, dass kein Gießen der Pflanzen in z. B. Fluren und Foyers von unseren Mitarbeiter*innen, Mieter*innen und Bewohner*innen mehr nötig ist, da dies die Hauswirtschaftlichen Mitarbeiter*innen übernehmen. Wenn Sie hinsichtlich einer bestimmten Pflanze Bedarf an Rücksprache haben, wenden Sie sich gerne an Frau De Leo (Hausdame).



Ein Wanderer mit Rollator



Rudolf Loew

- Mieter Betreutes Wohnen

Seit mehr als einem Jahr unternehme ich regelmäßig Wanderungen, obwohl ich dafür einen Rollator brauche. Diese Wanderungen mache ich aber nur in Begleitung meiner Tochter. Außerdem muss ich Wege aussuchen, die entweder mit Asphalt oder Beton befestigt sind. Im Kraichgau gibt es viele solche Wege, weil die Weinbergwege oft so befestigt sind.

Leider habe ich bisher noch keine Landkarte oder Wegbeschreibung gefunden, mit deren Hilfe ich meine Touren planen kann und so kommt es vor, dass meine Wanderung vor einem Wiesenpfad endet.

Die Entfernungen erstrecken sich zwischen 7 und 14 km und gehen zum Teil direkt von Bruchsal aus oder wir wählen für die An- oder Rückfahrt oder auch für hin und zurück die Stadtbahn, die ich gut mit Rollator benutzen kann.

Es sind Halbtagestouren, für die wir auch ein gutes Vesper und Getränke mitnehmen und meistens finden wir einen schönen Rastplatz. Einmal haben wir auch eine Bewohnerin aus dem Pflegebereich mitgenommen. Außer Wald und Flur erkunden wir aber auch Dörfer oder besuchen eine Kirche.

Unsere bisherigen Ziele waren z. B. Heidelberg, Helmsheim, Gondelsheim, Zeutern, Odenheim, Tiefenbach, Münzesheim, Gochsheim, Bahnbrücken, Menzingen, Neuenbürg und Unteröwisheim.

Gerne bin ich bereit, Tipps für solche Touren zu geben. Sprechen Sie mich an oder melden Sie sich bei mir telefonisch (Haustelefon -521 oder über Festnetz: 07251/17535).

Wichtig ist aber immer: solche Touren nicht alleine machen, sondern mit einer fitten Begleitung, die ich auch schon mal gebraucht habe. Ein Handy für einen möglichen Notruf sollte man nicht vergessen!

Neuen Ideen Aufschwung geben: Ihre Spende „beflügelt“



Jeden Tag aufs Neue wachsen im
Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen.
Visionen von dem, was vielleicht bisher noch
niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind
gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie
können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen
Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues.



Herzlichen Dank für Ihre Spenden!

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als **Verwendungszweck** Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Überweisungsauftrag/Zahlschein		Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.
(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (BIC)		
Angaben zum Begünstigten: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		
Diakonieverein Bruchsal e.V.		
IBAN		
DE36663912000000272019		
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)		
GENODE61BTT		
Betrag: Euro, Cent		
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)		
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)		
Spende 9901		
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)		
IBAN		
D E		16
Datum	Unterschrift(en)	

SEPA

Die Gottesdienste werden unseren Bewohner*innen sowie Mieter*innen bis auf weiteres ausschließlich über die interne Fernsehanlage „TV Altenzentrum“ angeboten.

Juni

Samstag	04. Juni	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Pfingstsonntag	05. Juni	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	11. Juni	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	12. Juni	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
Samstag	18. Juni	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonne
Sonntag	19. Juni	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikantin Zimmermann
Samstag	25. Juni	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	26. Juni	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek

Juli

Samstag	02. Juli	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	03. Juli	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	09. Juli	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	10. Juli	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	16. Juli	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	17. Juli	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Reinhard
Samstag	23. Juli	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	24. Juli	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	30. Juli	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	31. Juli	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler

Fortlaufend

- Mittwoch & Freitag 9.30 Uhr Andacht Im Wechsel:
Prädikantin Zimmermann
Prädikant Reinhard
Pfarrer Nasarek
Prädikant Burgstahler
- Dienstag 9.30 Uhr Kath. Andacht Pater Dieudonné



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus



Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege
Gerontopsychiatrische Pflege
 Marc Duttenhofer
 Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-211
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Diakoniestation
Ambulante Pflege
 Cristina Reinhard
 Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-310
 c.reinhard@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen
 Dr. Astrid Söthe-Röck
 Referentin / Sozialdienst
 Tel.: 07251/9749-305
 dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe
 Tel.: 07251/9749-300
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum
 Heike Klinger
 Gerontopsych. Fachkraft
 Tel.: 07251/9749-234
 demenz@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
 Dr. Christian Waterkamp
 Vorstand (CEO)
 Tel.: 07251/9749-216
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Personalentwicklung und
Qualitätsmanagement
 Heike Waterkamp
 Leitung
 Tel.: 07251/9749-231
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Sekretariat
 Claudia Weinmann
 Tel.: 07251/9749-216
 c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
 www.eaz-bruchsal.de

- **WOHNEN**
- **PFLEGEN**
- **SERVICE**



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
 Diakonieverein Bruchsal e.V.



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

